

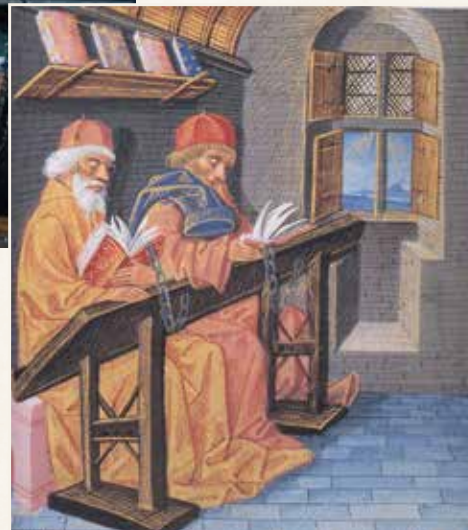
© Angelika Pedron



- **Oben:** „Libri incatenati“ in der Biblioteca Malatestiana in Cesena (Emilia-Romagna)
- **Mitte:** Kettenbuch aus der Gymnasialbibliothek des Christianeums in Altona (Hamburg)
- **Rechts:** Leser in einem Skriptorium. Aus: „Livre des bonnes moeurs“ von Jacques Legrand (ca. 1490)



© Michail Jungierek / Wikimedia Commons



© Wikimedia Commons / Musée Condé, Chantilly

Bücher an der Kette

Schon mal etwas von „libri catenati“ oder Kettenbüchern gehört? In manchen mittelalterlichen und frühneuzeitlichen Bibliotheken wurden Bücher nämlich angekettet. Diese Praxis hatte einen zweifachen Zweck: Zum einen diente sie der Diebstahlsicherung, zum anderen schützte sie das Buch vor dem Herunterfallen vom Lesepult.

Wie sah so ein mittelalterliches Kettenbuch aus? Meistens war am Oberrand des hinteren Buchdeckels eine massive Metallkette angebracht, die direkt am Pult oder an einer über die Pulte querlaufenden Stange befestigt wurde.

Heute sind leider nur noch wenige Kettenbücher erhalten. Dies hat auch mit der Änderung der Aufbewahrungsart der Bücher seit dem 16. Jahrhundert zu tun: Im Mittelalter wurden Bücher nämlich meist liegend aufbewahrt. Um den Einband zu schützen und zu schonen, brachte man metallene Eckbeschläge und Mittelbuckel auf dem Holzdeckel an. Als man begann, die Bücher stehend und nicht mehr liegend aufzustellen, entfernte man alle Teile am Buch, die die benachbarten Bücher im Regal beschädigt hätten: Eckbeschläge, Mittelbuckel und auch die sperrigen Metallketten der Kettenbücher. Heute zeugen meist nur noch metallene Halteösen oder Bohrlöcher am Buchdeckel davon, dass es sich um ehemalige Kettenbücher handelt.

Auch in Südtirols historischen Bibliotheken finden sich einige mutmaßliche vormalige Kettenbücher. Ein Beispiel dafür ist das Augustiner Chorherrenstift Neustift, das zwei Handschriften aus dem 15. Jahrhundert besitzt – darunter eine aus dem Besitz des Brixner Domherrn Johann Ebner († 1461). In der Domkapitelbibliothek in der Brixner Hofburg konnten fünf ehemalige Kettenbücher nachgewiesen werden: Zwei Inkunabeln aus dem Besitz des Brixner Domdekans Wolfgang von Rorbach († 1511), zusammengebunden in einem Band, besitzen noch die Halteöse aus Metall am Hinterdeckel, während bei den anderen lediglich das Bohrloch am Hinterdeckel erhalten geblieben ist.

Früher gab es sogar ganze Kettenbibliotheken. Heute sind nur noch wenige davon erhalten, z.B. die sehr sehenswerte Biblioteca Malatestiana in Cesena in der Region Emilia-Romagna, die Biblioteca Laurenziana in Florenz oder die Cathedral Library in Hereford (England). Ganz verschwunden sind Kettenbücher aber nicht: So stellen etwa Museen ihre teuren Ausstellungskataloge oft angekettet zur Ansicht und zum Nachschlagen für das Publikum bereit.

Angelika Pedron